

Bemerkungen

über

einige ungarische botanische Werke.

Von

August Kanitz.

Vorgelegt in der Sitzung vom 2. Jänner 1862.

Debrecin, die Pusztastadt, war in den ersten Decennien unsers Jahrhunderts der Sammelpunkt der Wissenschaft in Ungarn. Josef Péczely und die beiden Buday liessen hier ihre für die Geschichte Ungarn's sehr wichtigen Werke drucken, auch Dr. Johann Földi, Oberphysikus der Häidukenstädte, der grosse Linguist, der Vater der ungarischen Zoologie und gewandte Botaniker, der im Jahre 1802 den Plan, Linné's „Systema vegetabilium“ ungarisch zu bearbeiten, mit ins Grab nahm, liess hier seine in der ungarischen Literatur oft genannte debreciner Grammatik erscheinen, während seine „Zoologie“ in Pressburg und die „Kritik der ungarischen Botanik“ in Wien die Presse verliessen. Alle Wissenschaften wurden hier mit Liebe betrieben und so konnte es nicht fehlen, dass auch die Botanik etwas wissenschaftlicher bearbeitet wurde, als in dem zu Raab im Jahre 1802 erschienenen: *Könyvesház* (Bücherhaus).

Samuel Diószegi begann seine Studien in seiner Vaterstadt Debrecin, ging dann nach Göttingen, wo er Theologie absolvirte, und wurde nach seiner Zurückkunft zuerst in mehreren kleinen Gemeinden, dann in Debrecin Prediger der reformirten Kirche, wo er auch als kirchlicher Obernotär der

debreciner Superintendenz am 2. August 1813 verschied. Er und sein Schwager Oberlicutenant Fazekas verbanden sich zur Herausgabe eines botanischen Werkes, welches im Jahre 1807 unter dem Titel: *Magyar füvész-könyv* erschien. Dieses Werk, welches auch eine vorzügliche ungarische Terminologie enthält, ist die einzige in ungarischer Sprache geschriebene Botanik, welche einen wissenschaftlichen Werth besitzt. Es haben zwar schon im sechszehnten Jahrhundert der debreciner Superintendent Peter Melius (Juhász), die beiden Bejthe und der Jesuit Pécsy im siebzehnten Jahrhundert, Lippai und Nadányi, im achtzehnten Jahrhundert Csapó, Balogh, Benkő und andere in ungarischer Sprache über Pflanzen geschrieben, aber sie hatten keinen andern Zweck vor Augen, als die ungarische Nation mit der Heilkraft und dem ökonomischen oder technischen Nutzen gewisser Kräuter bekannt zu machen. Auch Diószegi und Fazekas hatten, wie sie in der Vorrede zum *Magyar füvész-könyv* sagen, anfänglich den Plan, die Heilkraft und die anderweitige Benützung der Pflanzen in ihrem Werke zu besprechen, sie verschoben jedoch dessen Ausführung und lieferten vorerst nur Beschreibungen. Dasselbe that Diószegi allein, (nicht mit seinem Schwager, wie Haberlandt angibt) im Jahre 1813 in seinem *Orvosi füvész-könyv* (Medicinische Botanik), in welchem er nicht nur die Medicinal-, sondern auch die Nutz-Pflanzen bespricht.

Füvész-könyv ist das Werk, welches Sadler in seiner ersten Ausgabe der Flora comitatus Pestiensis häufig als *M. F. K.* anführt und dessen Heuffel in seiner „*Enumeratio plantarum Banatus*“ als „*Botanica hungarica*“ erwähnt.¹⁾ In der Vorrede sagen die Verfasser, dass die ungarische botanische Terminologie viele unästhetische Ausdrücke besitze, und sie es daher für nothwendig fanden, dieselbe nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu ändern, was sie auch auf eine sehr zweckmässige Weise ausführten. Die Benennungen wurden theils aus dem Lateinischen übersetzt und theils magyarisirt. Die in dem ersten Theile von Waldstein und Kitaibel's: „*Plantae rariores Hungariae*“, Lumnitzer's „*Flora posoniensis*“, Generich's „*Elenchus florae scepusiensis*“, beschriebenen, sowie auch jene Pflanzen, deren Vorkommen in Ungarn ihnen bekannt war, wurden mit einem Ausrufungszeichen (!) versehen. Die mit diesem Zeichen nicht versehenen

¹⁾ In der Zeitschrift für Natur- und Heilkunde in Ungarn 1854 Nr. 23 p. 177 beschrieb Heuffel ein Subgenus von *Taraxacum* unter dem Namen *Dioszegia*.

Pflanzen führten sie desshalb an, weil sie vermutheten, sie könnten auch in Ungarn wachsen. Einige wenige Fälle ausgenommen, welche Pflanzen des Orients betreffen, haben sich diese Vermuthungen als wahr erwiesen. Obschon sie eine ohnehin allzugrosse Anzahl von Zierpflanzen aufnahmen, so bedauern die Verfasser dennoch, dass sie nicht die Verzeichnisse sämmtlicher in den ungarischen Gärten blühenden Pflanzenarten erhalten konnten, was aber für eine Flora von Ungarn gewiss nicht zu bedauern ist.

Ungarn ist hier im ausgedehntesten Sinne, d. i. mit Einschluss Siebenbürgens, Kroatiens, Dalmatiens, Slavoniens und des ungarischen Litorale zu verstehen. Der Beschreibung der Pflanzen wird auf den ersten sechzig Seiten eine allgemeine Uebersicht der Botanik vorausgeschickt, welche alles enthält, was man im Beginne unsers Jahrhunderts davon wusste.

Es werden einige tausend Phanerogamen und 371 Kryptogamen, deren Vorkommen jedoch die Verfasser nicht mit Sicherheit behaupten können, nach dem Linné'schen Systeme beschrieben.

Die systematischen Pflanzennamen sind den Werken Willdenow's und Persoon's entnommen, bei den Beschreibungen aber wurden vorzugsweise die hinterlassenen Schriften Földi's benutzt. Diesem gemäss ist auch Schuster oder Sadler's in Haberle *Succinta rei herbariae in Hungaria historia* enthaltene Angabe: „*Descriptiones plantarum sunt originariae ad naturam factae*“ theilweise zu berichtigen.

Als zeitgemässe Beigabe und Verbesserung bearbeitete Brassai in der Mitte der dreissiger Jahre: „*Füvészet' elvei*“ (Grundzüge der Botanik) nach Lindley. Die vom verstorbenen Dichter Vājda verfasste Botanik, welche auch eine Verbesserung des *Füvészkönyv* sein soll, ist mir nicht bekannt. Dagegen entspricht die von Barra, Oberphysikus des Pest-Pilis-Solter Comitates, im Jahre 1842 erschienene Botanik, welche ebenfalls eine Verbesserung zu dem *Füvészkönyv* sein sollte, wenig ihrem Zwecke, da dieser gelehrte Geognost mit den Fortschritten der Botanik seit Diószegi und Fazekas zu wenig bekannt war. Er gibt zwar den Charakter generis nach dem natürlichen Systeme an, beschreibt jedoch keine Pflanze.

Das *Füvészkönyv* ist somit seit beinahe sechzig Jahren der alleinige botanische Führer der ungarischen Jugend auf ihren Excursionen und Haberle's Ausspruch: „*Descriptiones hujus libri sunt maxime congruae*“ scheint sich

vollkommen bewährt zu haben, da auch die von J. Bayer in der österr. botan. Zeitschrift. 1860. p. 61: erwähnte Arbeit Professor Fabry's, deutliche Zeichen der Benützung des *Magyar Fűvészkönyv* mit Zuziehung des *Barraischen* Werkes (beim systematischen Ordnen) an sich trägt.

Das Herbar von Diószegi und Fazekas befindet sich gegenwärtig im Besitze des debreciner reformirten Collegiums.

